

# Voigtländische Blätter.

Unter redaktioneller Verantwortlichkeit von Aug. Wieprecht in Plauen  
herausgegeben von mehreren Voigtländern.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich vorläufig einmal und zwar Sonnabends für den vierteljährlichen Preis von 7  $\frac{1}{2}$  ng  
Aufsätze und Mittheilungen für dieselbe wolle man an Aug. Wieprecht in Plauen adressiren. — Anzeigen aller Art werden  
aufgenommen und wird der Raum einer gespaltenen Zeile mit 8 A berechnet.

N<sup>o</sup> 28.

Plauen, den 7. Oktbr.

1848.

Inhalt: Einige Worte über den Tod Richnowsky's und Auerwald's. — Voigtländisches: Aus Hof.  
Aus Greiz. Aus Plauen. Ebendaher. Aus Delitzsch. — Verschiedenes.

## Einige Worte über den Tod Richnowsky's und Auerwald's.

Das Ereigniß, welches jetzt die Herzen aller gemüthlichen Deutschen mit Schreck und Grauen, die Augen aller sentimentalen Weiber mit Thränen erfüllt, ist der berühmte Tod der Herren Auerwald und Richnowsky. Die gute „Tante“ und die sonstigen Klatschblätter können nicht genug haarsträubende Einzelheiten darüber zu Tage fördern, so daß mancher ruhige Bürger seit acht Tagen von nichts mehr träumt als von rasenden Turnern und wüthenden Demokraten. Man schreit über Mord, verübt an Nationalvertretern, deren Person heilig sein soll; man entblödet sich selbst nicht, der Linken in den Busen zu schieben, sie habe sich durch Mord — einiger gefährlicher Gegner entledigt. —

Der vorliegende Fall ist traurig, dieß wird Niemand läugnen, aber bedenkt man denn auch, wie vieles vorausgegangen ist, was einen solchen Fall erst möglich gemacht hat? Denkt man auch an die abscheulichen Szenen in der Nationalversammlung, hervorgehoben durch diese Herren, an die skandalöse Geschichte mit Brentano, an das brüste Krautjunkerbenehmen, an jene Reden, welche die Rechte des Volkes mit Füßen getreten haben? Und wenn es wahr ist, daß Richnowsky auf das Volk mit Pistolen geschossen hat, daß beide Herren sich als Adjutanten während des Kampfes haben gebrauchen lassen (siehe Reform), wo bleibt dann ihre Eigenschaft als Nationalvertreter? Sie haben des Volkes Recht **nicht** gewahrt, sie haben

das Volk mit Hohn behandelt, sollte das Volk etwa für sie Liebe fühlen? Haß und Liebe sind zwei Pflanzen, deren Saamen man nicht selbst säet, sondern der von Andern gesäet wird. Die Pflanze des Hasses gereicht den Säern zum Verderben, die der Liebe zum Glück. Der Haß war in das Herz des Volkes gesäet worden und so wenig man den Sturmwind oder das brausende Meer aufzuhalten vermag, so wenig ist man des Hasses Meister. Nicht die Linke hat sich eines gefährlichen Gegners entledigt (wie könnte auch ein Richnowsky ein gefährlicher Gegner heißen?), es war das hassende Volk, welches zwei seiner Feinde nicht geschont hat. Als es den Anschein hatte, als sollte die Waffenstillstandsfrage zu Gunsten deutscher Ehre, wie sie die Linke stets gewahrt hat, entschieden werden, da jauchzten viele, welche jetzt bedenkliche Gesichter machen. Nun ja — die Drachensaat hat ihre Früchte getragen und wer weiß, welche sie noch bringen wird. Gedächte man nur mit gleicher Theilnahme, wie an diese zwei Opfer einer schlechten Sache, an die vielen hundert Proletarier, welche für die Freiheit gefallen sind.

P.

## Voigtländisches.

Hof den 1. Okt. Der heutige Tag war einer der schönsten, den Hof je gesehen hat. Auch wir haben eine Volksversammlung gehabt, und zwar eine Versammlung, welche sich den vorhergegangnen großen voigtländischen Volksversammlungen in würdiger Weise angeschlossen. Welche Mühe es dem Fest-Komitee gekostet hat, eine solche zu Stande zu bringen, wie die Beamten, an ihrer Spitze der Hr. Landrichter, Himmel

\* Ein solcher gehörte übrigens an jenem Tage durchaus nicht aufs Pferd, sondern in die Paulskirche. D. S.



und Hölle beschworen haben, dieselbe zu hintertreiben, wie sie sogar mit Militär aus Baireuth drohten, darüber wollen wir lieber schweigen — was sollen wir den alten Schmerz erneuen? — Das alles ward uns doppelt vergütet durch den Tag selbst. Das schönste Wetter begünstigte uns, und so hatte sich denn von Nah und Fern eine Menge von 8 bis 10000 Menschen auf der Schießwiese eingefunden, wo die Versammlung abgehalten wurde. Zum Obmann der Versammlung proklamirte man den Bürgermeister Meyer aus Treuen. Nachdem derselbe die Menge bewillkommt und in blumenreicher Rede darauf hingewiesen hatte, daß so gut die Fürsten ihre Bunde schlossen und ihre Kongresse hielten, auch das Volk als gleich berechtigt, mit denselben einen Bund schließen müsse und zwar einen Bund zum Schutz der bereits errungenen und zu Erwerbung der noch zu erringenden Freiheiten, hielt Bürger Peget die Festrede. In seiner gewöhnlichen populären Weise verbreitete er sich über das Wesen der Republik als der besten Staatsform, welche durch humane Mittel herbeizuführen eines jeden Vaterlandsfreundes aufrichtiges Bestreben sein müsse. Nach ihm betrat Prof. Riedel die Tribüne. Auch er erkannte zwar der Republik den obersten Preis zu, wollte aber dieselbe auf rein gesetzlichem Wege erreicht wissen. Unter den jetzigen Umständen sei er für die konstitutionelle Monarchie. Nicht die Revolution sondern die Reformazion sei die Bahn, auf der das Volk weiter schreiten müsse, man möge nur den Fürsten vertrauen, sei die Reformazion zum Ziel gediehn, würden diese von selbst von ihren Thronen herabsteigen und ihre Kronen in die Hände des Volkes niederlegen. Eine wohlthuende Mixtur in diese Reden des juste milieu brachten die Worte des bekannten Julius Schanz. Nicht die Fürsten, nicht die Beamten, nicht die Geistlichen, nicht die reichen Leute seien es, auf die man sich verlassen könne, das Volk müsse sich auf sich selbst verlassen, wolle es zum Ziele gelangen, war sein Thema, welches er trefflich ausführte und donnerndes, nicht endend wollendes Bravo dafür einerntete. Ihm gebührt unstreitig die Krone des Tages. Nach ihm sprach Stud. Grössel in gleichem Sinne, indem er vorzüglich hervorhob, daß auch die Revolution ein Gesetz sei, welches das Volk sich selbst gebe. Eine Rede des Bürgers Frauenstädt über die Verwirklichung der Demokratie schloß die erste Abtheilung der Versammlung. Nach der Pause suchte Prof. Riedel noch einmal seinen gesetzlichen Weg zu retten, ward aber von Jul. Schanz noch einmal Punkt für Punkt widerlegt. Ein Bürger von Hof suchte gleichfalls den Weg der Reformazion als den besten zu empfehlen, ward aber von der Menge dergestalt

interpellirt, daß er mit Ecclat abtrat. Ein alter Krieger aus Schwarzbach, der die sogenannten Freiheitskriege mitgemacht und nichts dafür bekommen hatte, warnte vor dem Vertrauen auf die Fürsten und zog in schlichten Worten eine Parallele zwischen der damaligen und der jetzigen Zeit. Nachdem Stud. Grössel sodann über das bairische Wahlgesetz und über die Verwerflichkeit des Zensus in humoristischer Weise sich ausgelassen hatte, hielt Julius Schanz auf Verlangen die Schlußrede und ermahnte zum festen und einmüthigen Zusammenhalten und zur Ausdauer im Kampfe für die Freiheit. Der Abend vereinte die Theilnehmer des Festes im Schießhause, wo man unter Musik und Reden einen der genüßreichsten Abende verlebte. Spät in der Nacht trennte man sich. Die Erinnerung an dieses Verbrüderungsfest — ein solches war es zu gleicher Zeit — wird jedem braven Hófer unvergeßlich sein. Das Volk weiß, was es will, wenn es auch die Herren Beamten nicht zu wissen scheinen, soll man doch damit umgegangen sein, auf ein Mißverständnis hin, gegen Julius Schanz einen Verhaftsbefehl auszufertigen. C. P.

#### Aus Greiz.

Von der am 24. Septbr. in Hohendorf stattgehabten Volksversammlung ist an den Vertreter der Reußischen Lande älterer Linie in der Nationalversammlung zu Frankfurt folgende Adresse erlassen worden:

Herrn Regierungs-Advokat E. Bonardy, Mitglied der Nationalversammlung zu Frankfurt a. M.

Sie haben schon mehrmals an Ihre hierländischen Freunde Berichte über Zustände in der Nationalversammlung ergehen lassen, welche durch die Presse zu allgemeiner Kenntniß gebracht worden sind; wir wollen daher auch einmal an Sie eine Kundgebung einiger unserer Ansichten richten.

Daß es in Deutschland eine Parthei giebt, welche die Märzerrungenschaften mit scheelem Blicke ansieht und dieselben dem deutschen Volke gerne auf jede Art verkümmern, beschneiden und am Ende wohl gar gänzlich wieder entreißen möchte, ist eine bekannte Sache. Eben so gewiß ist, daß diese Parthei Gelegenheit gefunden hat, die Vertreter ihrer Ansicht in leider nur zu großer Anzahl in die konstituierende Nationalversammlung zu Frankfurt zu bringen. Zu beklagen ist aber, daß die Reaktion selbst Männer in ihr Netz gezogen zu haben scheint, deren früher ausgesprochene Ansichten zu der Hoffnung berechtigten, daß sie sich als wahre Vertreter des Volkes bewähren würden.

Sie, Herr Bonardy, sind nun zwar noch niemals



als Redner in der Nationalversammlung aufgetreten — worüber wir Ihnen jedoch gerade keinen Vorwurf machen wollen; — aus Ihren Abstimmungen haben wir jedoch mit Schmerzen erschen, daß auch Sie sich von den Grundsätzen, wie solche von der rechten Seite der Paulskirche vertreten werden, haben umstricken lassen. Beispielsweise wollen wir nur Ihre Zustimmung zu der Unverantwortlichkeit des Reichsverwesers anführen, wodurch auch Sie der errungenen Souveränität des deutschen Volkes eine gefährliche Wunde haben beibringen und den Widerspruch der Nationalversammlung mit andern ihrer Beschlüsse haben befördern helfen. In der neuern Zeit scheint es uns nun zwar, als hätten Sie sich mehr der Linken genähert und es sollte uns wahrhaft zur Freude gereichen, wenn Sie in Zukunft bei Prinzipfragen mehr mit den Sächsischen Deputirten und namentlich bei §. 27 — 31 der Grundrechte für gänzliche und unentgeltliche Beseitigung aller noch übrigen Feudalrechte, oder vielmehr Unrechte, sollten stimmen sehen. Hätten wir uns jedoch über die Aenderung Ihrer Meinung geirrt und sollten Sie auch ferner wieder, wie früher, immer nur zu der Rechten halten, so erlauben Sie uns wohl, auszusprechen, daß wir gar nicht unlieb sehen würden, wenn Sie Ihr Mandat niederlegten und zurückkehrten; wir wollten dann wohl sehen, wie wir einen Mann nach Frankfurt bekämen, der mehr mit unserer Meinung übereinstimmte.

Die wir übrigens mit Hochachtung verharren.

Im Namen der am heutigen Tage hier  
stattgehabten Volksversammlung

Hohendorf den 24. Sept. 1848.

der Komite'.

Folgen die Unterschriften.

Plauen, den 4. Okt. — Als mir neulich die Nachricht mitgetheilt wurde, der „deutsche Verein in Plauen“ habe in einer Sitzung, wo mehr Lichter auf den Leuchtern als Personen zugegen waren (es war nämlich bloß der Ausschuß da!) eine Broschüre gegen die „fliegenden Blätter“ herauszugeben beschlossen, da mußte ich arg hohnlächeln. „Deutscher Verein in Plauen“ dachte ich, blamire dich nicht, denn du kommst „zu spät.“ Und das Volk glaubt dir Nichts, weil es hinter die Koulissen schaut und gar zu gut weiß, wer eigentlich der „deutsche Verein in Plauen“ ist. Nämlich ein speziminirter Rechtskandidat St., der Neffe des Staatsministers B., als welchen ihn die Weltgeschichte dereinst in späten Jahrhunderten nennen wird, da er seinen Dinkel in Schritt und Tritt, in Bart und Haar, in Mienen und Ge-

behrden Alles nachmacht, der ist die Seele dieses Vereins. Weil er nun wohl wußte, daß das „Gegenflugblatt“ Niemand kaufen würde, so opferte er in edler Aufopferungsfähigkeit seine sämtlichen alten Münzen, damit der „deutsche Verein in Plauen“ keine Kosten habe. Es war ihm also leicht, das Flugblatt den Leuten umsonst in die Häuser zu schicken. Julius Schanz hält, wie ich weiß, den „deutschen Verein in Plauen“ nicht für ebenbürtig und wird sich mit demselben in keinen Streit einlassen, sondern ihn einfach ignoriren. Darum habe ich dies wenige schreiben müssen, was ich nicht lassen konnte.

R.

Plauen, den 5. Okt. Eben kommt der „Dorfbarbier“ mir in die Hände. Was derselbe über den deutschen Verein in Plauen sagt, ist zu belustigend, so daß ich es Ihnen sogleich mittheilen muß. Selbst der „Dorfbarbier“ hält Nichts von dir, „deutscher Verein in Plauen,“ das Volk glaubt dir noch viel Weniger. Hören Sie also, was der „Dorfbarbier“ sagt:

„Der deutsche Verein in Plauen hat eine Adresse an die deutsche Nationalversammlung geschickt, wobei er seine Zustimmung zu dem Waffenstillstande ausspricht. Das muß fürwahr ein seltsamer deutscher Verein sein, der Plauensche! Die Majorität des Reichstags dafür, daß sie das Vaterland an den Rand des Bürgerkrieges gebracht hat, noch zu beadressen! Derselbige deutsche Verein kocht in derselben Adresse ebenfalls von der „untilgbaren“ Schmach, die dem deutschen Volke durch die Ermordung der beiden Abgeordneten geworden. Unglückliches Geschwätz! Auf dem armen deutschen Volke trommelt so alle Welt herum, nun kommt auch der deutsche Verein von Plauen und bringt „untilgbare Schmach“ geschleppt, die er in blinder Wuth aufs deutsche Volk wirft! Ich wiederhole: was kann ein Volk von 40 Millionen dafür, daß einige Individuen Meuchelmord begingen? Soll denn unser Volk auch ewig auf unverdiente Weise herabgewürdigt werden? In einer zweiten Adresse des deutschen Vereins zu Plauen (dieser Verein scheint sehr adresselig zu sein!) spricht er wieder von „Deutschlands Größe.“ Der deutsche Verein in Plauen scheint selbst nicht zu wissen, was er will. Drum hat er sich auch aus einen konstitutionellen in einen simpeln deutschen Verein umgepuppt. Die Naturgeschichte dieses Vereins muß nicht uninteressant sein. —

Unter den Mördern des Fürsten Lichnowsky und Auerswald soll sich auch ein Barbier befinden, den



die Gerichte glücklicherweise erwischt haben. Nun werden wieder die Zeitungsschreiber und der deutsche Verein in Plauen schreien: Ewige, „unvertilgbare“ Schmach über alle deutschen Barbare! Einst wird es heißen: ewige, „untilgbare“ Schmach über alle deutschen Vereine.

Delsnitz, den 5. Okt. In der welthistorischen Sitzung des „deutschen Vereins in Plauen,“ wo mehr Lichter da waren als Zuhörer, soll ein gewisser St.....r geäußert haben, sie wären der „Kern des Volkes.“ In unserm Vaterlandsverein sagte ein hiesiger Bürger darüber, beim Pflaumenbaum wäre der „Kern“ faul und bei der Pflaume trete man den „Kern“ in den D..f. — Unser Vaterlandsverein scheint übrigens zu gedeihen. In der letzten Sitzung beschloß er, mit dem Plauenschen Volksverein und dem Vaterlandsverein der Landbewohner im Rosenthal ein Schutz- und Trutzbündniß schließen zu wollen. Eintracht thut Noth, denn sie macht stark.

## Verschiedenes.

In Nürnberg ist folgender Volkswitz im Schwange: Warum residirt der Reichsverweser (auch Reichsvermoderer oder Reichsverwüster genannt) nicht in Nürnberg?

Antwort: Weil es daselbst schon genug Spielwaaren giebt.

Dr. med. Schuster soll, wie es in der vorgehen Nr. dieses Blattes heißt, von den Herausgebern der „fliegenden Blätter“ einen Orden aus Zuchtleider erhalten. In Plauen ist in diesen Tagen eine Gesellschaft zusammengesetzt, die den sämtlichen Ausschussmitgliedern des „deutschen Vereins in Plauen“ Orden aus gemeinem deutschen Schafleder anschaffen will. „Heil dir im Siegerkranz“ o deutscher Verein in Plauen.

## Verkauf

eines

## Naturalien-Cabinets.

Ein sehr schönes und gut gehaltenes Naturalien-Cabinet weil. Herrn Dr. med. Carl Handt allhier, welches aus

- a. circa 540 Stück naturgemäß ausgestopften, in- und ausländischen Vögeln und ungefähr 200 Stück un- ausgestopften Vogelbälgen,
- b. einer Vögeleiersammlung von circa 210 verschiedenen Vogelgattungen,
- c. circa 25 Stück ausgestopften vierfüßigen Thieren,
- d. 472 verschiedenen Arten Conchilien mit vielfachen doppelten drei- und mehrfachen Exemplaren einzelner Gattungen,
- e. 1924 Stück Schmetterlingen, In- und Ausländer, in 19 Kästen schön gespannt und gut conservirt und auf Kork gesteckt;
- f. 2175 Stück der verschiedenartigsten in 18 Kästen und 2 Korkplatten aufgesteckten Käfern und Insekten des In- und Auslandes;
- g. in 16 Spiritusgläsern aufbewahrten, verschiedenartigen Fischen, Amphibien und Würmern,
- h. theils in verschlossenen Kästen, theils außer solchen aufbewahrten Krebsen, Fischen, Meergewächsen, ausländischen Früchten, etlichen Münzen, Abgüssen und Theilen von Gegenständen des Thier- und Pflanzenreiches der verschiedensten Arten,

besteht, soll auf Antrag der Handt'schen Erben verkauft werden. Dieser Verkauf kann beregtes Cabinet sowohl in seinem ganzen Umfange betreffen, als auch nur einen der oben sub a bis h aufgeführten Theile. Jedoch wird der Verkauf im Ganzen den Vorzug erhalten, und letztere nur dann stattfinden, wenn ein Käufer für die Gesamtheit sich nicht vorfände.

Die von Kennern anerkannte Schönheit und gediegene Haltung beregter Sammlung wird Liebhaber solcher Naturalien vorzüglich befriedigen, und dieses Cabinet sowohl zur Vermehrung bereits bestehender Naturaliensammlungen, als auch zur selbstständigen Aufstellung für Schulen, höhern und niedern Bildungsanstalten und einzelne Liebhaber der Natur und ihrer Geschichte sich eignen.

Zu bemerken ist, daß die gesammten Branchen der obenbezeichneten Gegenstände theils in gutschließenden Glasschränken, theils in Kästen unter Glas und theilweise, was Schmetterlinge und Käfer betrifft, in wenigen Schubkästen aufbewahrt, und Schränke und Kästen zugleich mit verkauft werden.

Das beregte Cabinet ist consignirt. Das Verzeichniß davon kann auf Erfordern Kauflustigen gegen Entrichtung der Kopialien mitgetheilt werden, sowie es denselben auch auf Anmelden zu jeder Zeit Behufs der Beaugenscheinigung geöffnet werden wird.

Gerichts- und Obervormundschafswegen werden Kauflustige ersucht, recht bald ihre Gebote zu eröffnen, indem Rechtsverhältnisse den beschleunigten Verkauf dieses Cabinets gebieten.

Stadtgericht Plauen, den 3. Oktbr. 1848.

Haußner.

Druck und Verlag von Aug. Wieprecht in Plauen.